

# Suhrkamp Verlag

## Leseprobe



Hesse, Hermann  
**Lieben, das ist Glück**

Gedanken aus seinen Werken und Briefen. Liebe, Glück, Humor und Musik  
Zusammengestellt von Volker Michels

© Suhrkamp Verlag  
suhrkamp taschenbuch 3977  
978-3-518-45977-5

suhrkamp taschenbuch 3977

Radikal, rebellisch, eigensinnig – Hermann Hesse war zeitlebens ein unbestechlicher Geist, der überlebte Konventionen und anmaßende Autoritäten keineswegs hinnahm, sondern sie anhand eigener Erfahrungen auf ihre aktuelle Tauglichkeit hin überprüfte. In seinen Werken, die seit 1970 eine weltweite Renaissance erfahren und ihn zum meistgelesenen deutschsprachigen Autor des 20. Jahrhunderts gemacht haben, gibt es kaum eine lebenswichtige Frage, die man nicht auf zukunftsorientierte Weise thematisiert findet. 1971 hat Volker Michels, der Herausgeber der Werke Hesses, damit begonnen, u. d. T. »Lektüre für Minuten« die wichtigsten Aussagen des Dichters ausfindig zu machen. Nun, nach Abschluß der ersten Gesamtausgabe in 20 Bänden und Erschließung der ersten Hälfte von Hesses mehr als 35 000 Antworten auf Leserzuschriften, ist es möglich geworden, vollständiger als je zuvor Hesses konstruktives Weltbild in annähernd 1500 Kernaussagen zusammenzufassen. Die sechs Themenbände überliefern die gedankliche Substanz seines bisher erschlossenen Werkes und belegen einmal mehr die zeitlose Aktualität dieses Dichters.

»Was hier an Erfahrungen, Beobachtungen, Reflexionen und Appellen gesammelt und auf die knappsten Formulierungen gebracht ist, würde reichen, um Hermann Hesse unvergeßlich zu machen.«

*Gerhard Mahr, Radio Bremen*

Hermann Hesse  
Lieben, das ist Glück

Gedanken aus seinen  
Werken und Briefen

Liebe, Glück, Humor und Musik

Zusammengestellt von  
Volker Michels

Suhrkamp

Umschlagmotiv:  
Aquarellierte Vignette auf einem Brief  
von Hermann Hesse

suhrkamp taschenbuch 3977

Erste Auflage 2008

Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2008

Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das  
der Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

Umschlag: Werner Zegarzewski

ISBN 978-3-518-45977-5

I 2 3 4 5 6 - 13 12 11 10 09 08

*Liebe*



Sinn erhält das Leben einzig durch die Liebe: das heißt: je mehr wir zu lieben und uns hinzugeben fähig sind, desto sinnvoller wird unser Leben.

*Aus einem Brief vom 1. 6. 1956 an Marianne Wedel*

\*

Genie ist Liebeskraft, ist Sehnsucht nach Hingabe.

*Aus »Das junge Genie«, 1950*

\*

Kostet das Glück der Hingabe, das Glück der Bedürfnislosigkeit, das Glück hilfsbereiter Zusammenarbeit! Kein anderer Weg führt euch so rasch ins Innerste aller Weisheit: in das Wissen von der Einheit und Heiligkeit des Lebens. Kein anderer Weg auch führt euch so sicher zum Ziel aller Lebenskunst, zur freudigen Überwindung des Egoismus – nicht durch Verzicht auf Persönlichkeit, sondern durch deren höchste Entwicklung!

*Aus »Ein Gruß an die Jugend der Welt«, 1922*

\*

Es ist ein merkwürdiges, doch einfaches Geheimnis der Lebensweisheit aller Zeiten, daß jede kleinste selbstlose Hingabe, jede Teilnahme, jede Liebe uns reicher macht, während jede Bemühung um Besitz und Macht uns Kräfte raubt und ärmer werden läßt. Das haben die



Inder gewußt und gelehrt, und dann die weisen Griechen, und dann Jesus ... und seither noch Tausende von Weisen und Dichtern, deren Werke die Zeiten überdauern, während die Reiche und Könige ihrer Zeit verschollen und vergangen sind. Ihr mögt es mit Jesus halten oder mit Plato, mit Schiller oder mit Spinoza, überall ist die letzte Weisheit, daß weder Macht noch Besitz noch Erkenntnis selig macht, sondern allein die Liebe. Jedes Selbstlossein, jeder Verzicht aus Liebe, jedes tätige Mitleid, jede Selbstentäußerung scheint ein Weggeben, ein Sichberauben, und ist doch ein Reicherwerden und Größerwerden und der einzige Weg, der vorwärts und aufwärts führt.

*Aus »Zu Weihnachten«, 1907*

\*

Wenn du einem Menschen Liebes erweist, so bezahlt dich dafür sein Dank und seine Liebe; wenn du aber einen Käfer, Fisch oder Vogel oder ein Gewächs oder Gesträuch verschonst, so tust du es Gott.

*Aus »Der Tod des Bruders Antonio«, 1904*

\*

Liebe führt zu jedem Ergebnis, zu jedem Verstehen, und lieben können wir nur richtig, wenn wir den Abgrund des eigenen Innern kennen und uns nicht damit begnügen, irgendeinem Massenideal zu gleichen. In jedem von uns kehrt die ganze Erde und Menschheit wieder, macht einen neuen Versuch, probiert neue Wandlungen.

*Aus einem Brief vom 19. I. 1918 an Martin Doerne*

Daß jede Liebe ihre tiefe Tragik hat, ist doch kein Grund  
nicht mehr zu lieben!

*Aus einem Brief vom 21. 6. 1903 an Cesco Como*

\*

Jede Bewegung unsrer Seele, in der sie sich selber empfindet und ihr Leben spürt, ist Liebe. Glücklich ist also der, der viel zu lieben vermag. Liebe aber und Begehren sind nicht ganz dasselbe. Liebe ist weise gewordene Begierde; Liebe will nicht haben; sie will nur lieben.

*»Aus Martins Tagebuch«, 1918*

\*

### *Liebe*

Wieder will mein froher Mund begegnen  
Deinen Lippen, die mich küssend segnen,  
Deine lieben Finger will ich halten  
Und in meine Finger spielend falten.  
Meinen Blick an deinem dürstend füllen,  
Tief mein Haupt in deine Haare hüllen,  
Will mit immerwachen jungen Gliedern  
Deiner Glieder Regung treu erwidern  
Und aus immer neuen Liebesfeuern  
Deine Schönheit tausendmal erneuern,  
Bis wir ganz gestillt und dankbar beide  
Selig wohnen über allem Leide,  
Bis wir Tag und Nacht und Heut und Gestern  
Wunschlos grüßen als geliebte Schwestern,

Bis wir über allem Tun und Handeln  
Als Verklärte ganz im Frieden wandeln.

1913

\*

Unser Wandertrieb und Vagabundentum ist zu einem großen Teil Liebe, Erotik. Die Reiseromantik ist zur Hälfte nichts anderes als Erwartung des Abenteuers. Zur andern Hälfte aber ist sie unbewußter Trieb, das Erotische zu verwandeln und aufzulösen. Wir Wanderer sind darin geübt, Liebeswünsche gerade um ihrer Unerfüllbarkeit willen zu hegen, und jene Liebe, welche eigentlich dem Weib gehörte, spielend zu verteilen an Dorf und Berg, See und Schlucht, an die Kinder am Weg, den Bettler an der Brücke, das Rind auf der Weide, den Vogel, den Schmetterling. Wir lösen die Liebe vom Gegenstand, die Liebe selbst ist uns genug, ebenso wie wir im Wandern nicht das Ziel suchen, sondern nur den Genuß des Wanderns selbst, das Unterwegssein.

*Aus »Wanderung«, 1918/19*

\*

Unsere ganze Kunst ist bloß ein Ersatz, ein mühsamer und zehnmal zu teuer bezahlter Ersatz für versäumtes Leben, versäumte Tierheit, versäumte Liebe. Aber es ist doch nicht so. Man überschätzt das Sinnliche, wenn man das Geistige nur als Notersatz für fehlendes Sinnliches ansieht. Das Sinnliche ist um kein Haar mehr wert als der Geist, so wenig wie umgekehrt. Ob du ein Weib umarmst oder ein Gedicht machst, ist dasselbe.

*Aus »Klingsors letzter Sommer«, 1919*

Ich möchte um des Lebens allein willen nicht leben; ich möchte um der Frau allein willen nicht lieben, ich bedarf des Umwegs über die Kunst, ich bedarf des einsamen und versponnenen Vergnügens des Künstlers, um mit dem Leben zufrieden sein, ja um es ertragen zu können.

*Aus einem Brief vom April 1931 an Christoph Schrempf*

\*

Wir müssen unsre Liebe so frei wie möglich halten, um sie zu jeder Stunde verschenken zu können. Die Objekte, an die wir sie hingeben, überschätzen wir immer, und daraus fließt viel Leid.

*Aus einem Brief vom 2. 6. 1920 an Carl Seelig*

\*

Es schien alles Dasein auf der Zweiheit, auf den Gegensätzen zu beruhen; man war entweder Frau oder Mann, entweder Landfahrer oder Spießbürger, entweder verständig oder gefühlig – nirgends war Einatmen und Ausatmen, Mannsein und Weibsein, Freiheit und Ordnung, Trieb und Geist gleichzeitig zu erleben, immer mußte man das eine mit dem Verlust des anderen bezahlen, und immer war das eine so wichtig und begehrenswert wie das andere! Die Frauen hatten es hierin vielleicht leichter. Bei ihnen hatte die Natur es so geschaffen, daß von selbst die Lust ihre Frucht trug und aus dem Liebesglück das Kind wurde. Beim Manne war statt dieser einfachen Fruchtbarkeit die ewige Sehnsucht da.

*Aus »Narziß und Goldmund«, 1927-1929*

Zwei Menschen können zueinander gehen, sie können miteinander reden und nah beieinander sein. Aber ihre Seelen sind wie Blumen, jede an ihrem Ort angewurzelt, und keine kann zu der andern kommen, sonst müßte sie ihre Wurzel verlassen, und das kann sie eben nicht. Die Blumen schicken ihren Duft und ihren Samen aus, weil sie gern zueinander möchten; aber daß ein Same an seine rechte Stelle kommt, dazu kann die Blume nichts tun, das tut der Wind, und der kommt her und geht hin, wie und wo er will.

*Aus »Knulp«, 1907/14*

\*

Liebe zieht am Zauberfaden  
Alle Ferne mir ans Herz,  
Pol-Stern rufen und Plejaden  
Ihren Bruder himmelwärts.

Aller Welt bin ich verbunden,  
Allem Leben aufgetan,  
Habe neu die Bahn gefunden,  
Die mich hält im Weltenplan.

*Aus dem Gedicht »Nächtlicher Weg«, 1920*

\*

Wer es einmal gekostet hat, wie kein Sieg und kein Besitz und keine Liebe aus zwei Menschen und Leben eines machen kann, wer daran leidet und das nicht mehr vergißt, der freut sich gerne einer unausgesprochenen und unverbrauchten Liebe. Der feine Schmerz des Ent-

behrens und Alleinbleibens, ohne den nichts Schönes uns berührt, schwingt leise mit und kann ein guter und beinahe heiterer Kamerad und Begleiter werden.

*Aus »Promenadenkonzert«, 1909*

\*

*Wie sind die Tage ...*

Wie sind die Tage schwer!  
An keinem Feuer kann ich erwärmen,  
Keine Sonne lacht mir mehr,  
Ist alles leer,  
Ist alles kalt und ohne Erbarmen,  
Und auch die lieben klaren  
Sterne schauen mich trostlos an,  
Seit ich im Herzen erfahren,  
Daß Liebe sterben kann.

1911

\*

Es zeigt sich, daß Lieben und Kennen nahezu dasselbe sind, daß man den Menschen, den man am meisten liebt, auch am besten kennt.

*Aus »Freund Peter«, 1959*

\*

Das Böse entsteht immer da, wo die Liebe nicht ausreicht.

*Aus einem Brief vom Mai 1941 an Will Eisenmann*

Etwas lieben können – welche Erlösung!

*Aus »Klein und Wagner«, 1919*

\*

Phantasie und Einfühlungsvermögen sind nichts anderes als Formen der Liebe.

*Aus einem Brief vom Februar 1955 an eine Lehrerin*

\*

Liebe und unerfüllbare Sehnsucht sind die Mütter der Kunst.

*Aus dem Gedicht »Blick nach Italien«, 1920*

\*

Der Anfang aller Kunst ist die Liebe. Wert und Umfang jeder Kunst werden vor allem durch des Künstlers Fähigkeit zur Liebe bestimmt.

*Aus der Rezension »Gulbrandssons Zeichnungen«,  
Februar 1914*

\*

Betrachtung ist nicht Forschung oder Kritik, sie ist nichts als Liebe. Sie ist der höchste und wünschenswerteste Zustand unserer Seele: gierdelose Liebe.

*Aus »Von der Seele«, 1917*

\*

Wir junge Menschen müssen uns wehren, um nicht unterzugehen. Es ist uns mit Gesetzen und guten Vorschriften allein nicht geholfen. Wir wollen vor allem lieben, wollen unsere Seele glühen fühlen; wir wollen nicht die Welt einreißen – nur die Ketten, in die wir uns selber geschmiedet haben.

*Aus »Heimkehr«, 1919*

\*

Die Leute wollen nicht gern mit Vertrauen und Liebe bezahlen, sondern lieber mit Geld und Ware.

*Aus »Das Glasperlenspiel«, 1931-1942*

\*

Daß ein vollsinniger, begabter, lebenskräftiger Mann alle seine Gaben und Kräfte auf das Geldverdienen richte oder auf den Dienst an einer politischen Partei, scheint heute jedem nicht nur möglich, sondern auch richtig und normal; – daß er diese Gaben und Kräfte den Frauen und der Liebe zuwenden könnte, das kommt heute niemandem in den Sinn. Vom bürgerlichsten Durchschnittsamerika bis zum röttesten Sowjetsozialismus – in keiner wahrhaft »modernen« Weltanschauung spielt die Liebe eine andere Rolle als die unbedeutende eines nebensächlichen Lustfaktors im Leben, zu dessen Regelung einige hygienische Rezepte genügen.

*Aus dem Essay »Über Casanova«, 1925*

\*



Jeder weiß und erlebt es, wie leicht es ist, sich zu verlieben, und wie schwer und schön es ist, wirklich zu lieben. Liebe ist, wie alle wirklichen Werte, nicht käuflich. Es gibt einen käuflichen Genuß, aber keine käufliche Liebe.

*Aus »Der innere Reichtum«, 1916*

\*

Sie werden stets alles haben, was man mit Geld kaufen kann, aber Sie werden dazu verurteilt sein, zu sehen, wie man immer und überall gerade das Beste, gerade das Schönste, gerade das Begehrenswerteste nicht mit Geld kaufen kann! Das Beste, das Schönste, das Begehrenswerteste auf der Welt kann man nur mit der eigenen Seele bezahlen, wie man Liebe niemals kaufen kann, und wessen Seele nicht rein, nicht des Guten fähig, nicht wenigstens des Glaubens an das Gute fähig ist, dem klingt auch das Beste und Edelste nicht mehr rein und voll entgegen, und er muß sich für immer mit dem verkleinerten, verdorbenen, getrübbten Bild der Welt begnügen, das seine Gedanken sich zur eigenen Qual und Verarmung geschaffen haben.

*Aus »Brief an einen Philister«, Oktober 1915*

\*

Das Heimweh nach Liebe und Hingabe ist unsere einzige Erlösungsquelle.

*Aus einem Brief vom 13. 3. 1924 an Otto Weißert*

\*

## Wiedersehen

Hast du das ganz vergessen,  
Daß einst dein Arm in meinem hing  
Und Wonne unermessen  
Von deiner Hand in meine Hand,  
Von meinem Mund in deinen übergang,  
Und daß dein blondes Haar  
Einst einen flüchtigen Frühling lang  
Der selige Mantel meiner Liebe war,  
Und daß die Welt einst duftete und klang,  
Die jetzt so grau verdrossen liegt,  
Von keinem Liebesturm, von keiner  
Torheit mehr gewiegt?  
Was wir einander wehe tun,  
Die Zeit verwehts, das Herz vergißt;  
Die seligen Stunden aber ruhn  
In einem Glanz, der ohne Ende ist.

1916

\*

Es ist wunderbarlich mit der Liebe, auch in der Kunst. Sie vermag, was alle Bildung, aller Intellekt, alle Kritik nicht vermag, sie verbindet das Fernste, stellt das Älteste und Neueste nebeneinander. Sie überwindet die Zeit, indem sie alles aufs eigene Zentrum bezieht. Sie allein gibt Sicherheit, sie allein hat recht, weil sie nicht rechthaben will. *Aus »Zu ›Expressionismus in der Dichtung««, 1918*

\*

Jede wahre Dichtung ist Jasagen, entsteht aus Liebe, hat zum Grund und zur Quelle Dankbarkeit gegen das Leben, ist Lobpreis Gottes und seiner Schöpfung.

*Aus »Zu Jean Pauls ›Siebenkäs‹«, 1924*

\*

Daß auch nur zwei Menschen, die aufeinander angewiesen sind, in Frieden miteinander leben, ist seltener und schwieriger als jede andere ethische und intellektuelle Leistung.

*Aus »Krieg und Frieden«, 1918*

\*

Es bleibt zwischen zwei Menschen, sie seien noch so eng verbunden, immer ein Abgrund offen, den nur die Liebe, und auch die nur mit einem Notsteg, überbrücken kann.

*Aus »Knulp«, 1907/14*

\*

Aufrichtigkeit ist eine gute Sache, aber sie ist wertlos ohne die Liebe. Liebe heißt, jede Überlegenheit, jedes Verstehenkönnen, jedes Lächelnkönnen im Schmerz.

*Aus »Der Weg der Liebe«, 1918*

\*

Nichts vermag der Mensch so zu lieben wie sich selbst. Nichts vermag der Mensch so zu fürchten wie sich selbst. So entstand zugleich mit den andern Mytholo-

gien, Geboten und Religionen des primitiven Menschen auch jenes seltsame Übertragungs- und Scheinsystem, nach welchem die Liebe des Einzelnen zu sich selber, auf welcher das Leben ruht, dem Menschen für verboten galt und verheimlicht, verborgen, maskiert werden mußte. Einen andern zu lieben galt für besser, sittlicher, für edler, als sich selbst zu lieben. Und da die Eigenliebe nun doch einmal der Urtrieb war und die Nächstenliebe neben ihr niemals recht gedeihen konnte, erfand man sich eine maskierte, erhöhte, stilisierte Selbstliebe, in Form einer Art von Nächstenliebe auf Gegenseitigkeit. So wurde die Familie, der Stamm, das Dorf, die Religionsgemeinschaft, das Volk, die Nation zum Heiligtum.

*»Aus Martins Tagebuch«, 1918*

\*

Das Gebot der Liebe, einerlei ob es von Jesus oder von Goethe gelehrt wurde, dies Gebot wurde von der Welt völlig mißverstanden! Es war überhaupt kein Gebot. Es gibt überhaupt keine Gebote ... Gebote sind irrtümlich aufgefaßte Wahrheiten. Der Grund aller Weisheit ist: Glück kommt nur durch Liebe. Sage ich nun »Liebe deinen Nächsten!« so ist das schon eine verfälschte Lehre. Es wäre vielleicht viel richtiger zu sagen: »Liebe dich selbst so wie deinen Nächsten!« Und es war vielleicht der Urfehler, daß man immer beim Nächsten anfangen wollte.

*»Aus Martins Tagebuch«, 1918*

\*

Indisch aufgefaßt, d.h. im Sinn der Upanishaden und der ganzen vorbuddhistischen Philosophie, ist mein Nächster nicht nur »ein Mensch wie ich«, sondern er ist Ich, er ist mit mir eins, denn die Trennung zwischen ihm und mir, zwischen Ich und Du, ist Täuschung, Maya. Mit dieser Deutung ist auch der ethische Sinn der Nächstenliebe völlig ausgeschöpft. Denn wer erst eingesehen hat, daß die Welt eine Einheit ist, dem ist ohne weiteres klar, daß es sinnlos ist, wenn die einzelnen Teile und Glieder dieses Ganzen einander wehtun.

*Aus einem Brief vom April 1948 an Herrn W. Senn*

\*

Ohne Liebe zu sich selbst ist auch die Nächstenliebe unmöglich. Der Selbsthaß ist genau dasselbe und erzeugt am Ende dieselbe grausige Isoliertheit und Verzweiflung wie der grelle Egoismus.

*Aus »Der Steppenwolf«, 1925-1927*

\*

Es ist kein Glück, geliebt zu werden. Jeder Mensch liebt sich selber, aber lieben, das ist Glück.

*Aus »Klein und Wagner«, 1919*

\*